

Chancen, Risiken und Nebenwirkungen von Massenverfahren in der Bestandserhaltung

Ausarbeitung des Bestandserhaltungsausschusses der ARK, Februar 2007

In den letzten zehn Jahren haben sich die verschiedenen Verfahren zur Massenkonservierung von säurehaltigem Papier voll am Markt etabliert und sind inzwischen fester Bestandteil des Spektrums von Konservierungsmaßnahmen. Der Bestandserhaltungsausschuss der ARK hat bereits 2001 in seinen „Empfehlungen zur Massenkonservierung“ detaillierte Hinweise zur Durchführung entsprechender Projekte gegeben. Die im Folgenden dargestellten Überlegungen sind eher grundsätzlicher Natur. Sie versuchen, auf die häufig gestellte Frage nach der Abwägung zwischen notwendigen Konservierungsmaßnahmen und ihren unerwünschten Begleiterscheinungen einzugehen. Dieses Problem ist nicht auf größere Archivalienmengen beschränkt.

Wirtschaftlichkeit als alleiniger Maßstab?

Knappe personelle Ressourcen und stagnierende Haushaltsmittel für Bestandserhaltung bei stetigem Zuwachs an konservierungs- und restaurierungsbedürftigem Archivgut führen zu einem zunehmenden Kostendruck auf die Archive, der Wirtschaftlichkeitsabwägungen immer mehr in den Vordergrund stellt.

Die Einrichtung zentraler Konservierungs- und Restaurierungswerkstätten in mehreren Bundesländern war und ist ein ermutigendes Zeichen für die Erhaltung des schriftlichen Kulturguts, sie gründet auf Seiten der Archivträger jedoch in der Regel auch in der Erwartung von Synergieeffekten und effektiveren Lösungen des Mengenproblems. Beschränkte, aber gebündelte Mittel angemessen für bestandserhaltende Belange einzusetzen, hat verstärkt dazu geführt, dass der auf das einzelne Archivalie bezogene Grundsatz „so viel Konservierung wie nötig, so wenig Restaurierung wie möglich“, mithin die Stabilisierung des gesamten zu behandelnden Archivguts, zu einer Leitstrategie des Handelns geworden ist.

Auf die Zunahme des behandlungsbedürftigen Kulturgutes bei immer knapper werdenden Ressourcen haben die Archive mit der Entwicklung von Strategien und integrierten Bestandserhaltungskonzepten reagiert. So wird die seit 1961 betriebene Sicherungsverfilmung von Archivgut durch die Möglichkeit, mithilfe von Schutzmedien die Originale zu schonen, zu einer indirekten Maßnahme der Bestandserhaltung. Dem so genannten Säurefraß, der die Papiersubstanz im Zuge der natürlichen Alterungsprozesse stets weiter schädigt, bemüht man sich mit zunehmend automatisierten Entsäuerungsmaßnahmen zu begegnen. Hinzu kommt, dass in zentralisierten Werkstätten durch die Parallelisierung der Arbeitsprozesse und die Normierung von Behandlungsmethoden, die den Einsatz von angelernten Kräften zulässt, eine Beschleunigung der Bearbeitung und damit eine höhere Effizienz erreicht wurde. Die selbstverständlichen Begleiterscheinungen von Rationalisierungseffekten werden allerdings häufig nicht angemessen zur Kenntnis genommen.

Risiken und Nebenwirkungen

Mengen- und Massenverfahren im Bereich der Bestandserhaltung bringen freilich auch Risiken und Nebenwirkungen – euphemistisch für zum Teil irreversible invasive Eingriffe – mit sich, die von den mit der Maßnahme Beauftragten abgewogen, minimiert und letztlich verantwortet werden müssen.

Aufgrund der anfangs euphorischen und aus strategischen Gründen vereinfachenden Berichterstattung über die Entwicklung der angeblich „spurlosen“ Massenentsäuerungsverfahren konnten fachfremde Entscheidungsträger vermuten, eine Akte zu entsäuern funktioniere ähnlich einfach wie sie zu photographieren oder in eine Box zu verpacken. Dies ist die Ursache dafür, dass nach wie vor unrealistisch hohe Ansprüche an die Ergebnisse dieser Verfahren gestellt werden. Mitunter ist zudem eine undifferenzierte Pauschablehnung der Entsäuerung zu beobachten, die sich vor allem auf das „k.o.“-Argument der unerwünschten Veränderungen am Archivgut stützt. Es ist Aufgabe der Bestandserhaltung, hier Missverständnisse auszuräumen und die tatsächlichen Möglichkeiten und Grenzen dieser technisch komplexen Verfahren zu vermitteln.

Bei den weitgehend automatisierten Entsäuerungsprozessen ist es nicht zu erwarten, über die Gesamtmenge fehlerlose Resultate zu erzielen. Wie bei jedem maschinellen Produktionsverfahren muss auch mit „Ausschuss“ gerechnet werden. Die Höhe dieser Fehlerquote ist von vielerlei Faktoren abhängig, die aber nicht Gegenstand dieses Papiers sind. Ausschlaggebend ist, dass bei Einsatz dieser Verfahren von vornherein akzeptiert werden muss, dass es Fehler und ggf. sogar Verluste – Verluste an Authentizität, an Information, auch Totalverluste - geben wird. Zu den Nebenwirkungen, die in Abhängigkeit vom gewählten Verfahren in Kauf genommen werden müssen, zählen Verwellungen, Volumenzuwachs, ausgeblutete Stempelfarben, Newtonsche Ringe und Oberflächenablagerungen. Seltener akzeptieren wird man das Verblässen oder gar völlige Verschwinden von Tinten.

Ein weiterer Grund für die ablehnende Haltung einiger sind die immer noch sehr hohen, zum Teil sogar gestiegenen Kosten. Durch Massenentsäuerung von Beständen schon in Umfängen von zweistelligen laufenden Regalmetern werden beträchtliche Mittel gebunden, die im Rahmen eines Bestandserhaltungsbudgets dann für andere Erhaltungsmaßnahmen nicht zur Verfügung stehen – keine Nebenwirkung, aber eine wichtige Begleiterscheinung.

Verfahrensbedingte Eingriffe

Zu prozessbedingten Nebenwirkungen und grundsätzlichen Risiken von Massenkonservierungsverfahren kommen bewusst im Vorfeld der Behandlung vorgenommene Veränderungen hinzu, die unter dem Aspekt der Kosten-Nutzen-Abwägung die überlieferte Form des Archivguts an die Erfordernisse der verwendeten technischen Verfahren anpassen; wünschenswert bliebe, die angebotenen technischen Verfahren umgekehrt dem Archivgut anzupassen.

Unter Archivaren und Restauratoren beispielsweise umstritten ist das Lösen historischer Fadenheftungen, um bestimmte Massenverfahren zu ermöglichen. Will man Archivgut dem aus Sicht vieler Fachleute wirkungsvollsten Entsäuerungsverfahren, der wässrigen Einzelblattbehandlung, zuführen, setzt dies die Vereinzelung der Blätter einer Akte voraus. Dies wird von einem Teil der Kollegen akzeptiert, von einer Vielzahl aber auch wegen der erheblichen Verluste an Authentizität und intrinsischem Wert des Archivguts kategorisch abgelehnt.

Die Auflösung von Fadenheftungen zum Zwecke der anschließenden Entsäuerung (oder auch zur beschleunigten Behandlung in parallelisierten Arbeitsprozessen in einer Werkstatt) steht also paradigmatisch für das Dilemma, sich bei Anwendung von Massenverfahren zugunsten der Sicherung

des weitaus größeren Teils der zu behandelnden Objekte mit der Beschädigung oder gar dem Verlust eines kleinen Teils abfinden zu müssen.

Weitere verfahrensbedingte Eingriffe sind das (wenn auch temporäre) Ablösen von aufgeklebten Zetteln, das Entnehmen von Photos oder ORMIG-Kopien und überhaupt die Vereinzelung von Blättern aus einer Heftung.

Wahl der Konservierungsmethode als archivarische Bewertungsentscheidung

Bestandserhaltung ist immer auch eine Frage der archivischen Bewertung, ist tatsächlich eine *zweite* Bewertung, die festlegt, ob und in welcher Form Archivgut dauerhaft erhalten bleibt. Deren Prioritäten und Zielsetzungen haben Archivare festzulegen und zu verantworten – wohl wissend, dass ihre Entscheidungen für manche Bestände die Rettung, für andere die schleichende, aber faktische Kassation bedeuten können. Die Kosten-Nutzen-Risiko-Abschätzung hat dabei *für jeden Bestand, u.U. für einzelne Archivalien immer aufs Neue* historische (Quellenwert), juristische (Sicherung), archivfachliche (Nutzung), konservatorische (Schäden) und wirtschaftliche (Kosten) Aspekte abzuwägen. Diese Aspekte können sich widersprechen. Das Ergebnis der Abschätzung und die daraus resultierende Entscheidung sind – wie bei jeder Bewertung - nachvollziehbar darzulegen. Archivarinnen und Archivare müssen sich zur Vorbereitung dieser Entscheidung restauratorische Fachberatung suchen, dürfen sie und damit auch die Verantwortung aber nicht auf Restauratoren abwälzen. Ein Zurückziehen auf „restauratorische Ethikprinzipien“ tut zum einen der modernen Restaurierung unrecht und ist außerdem wenig hilfreich für eine rationale Entscheidungsfindung.

Bestimmte Risiken konservatorischer Massenverfahren können durch Entnahme oder spezielle Behandlung gefährdeter Objekte und Materialien sowie langfristig durch eine Verbesserung der Verfahren reduziert werden. Es bleiben indes immer Risikopotentiale, und eine exakte Vorhersage des tatsächlichen Auftretens von Nebenwirkungen ist nicht möglich.

Entscheidend für die Abwägung von Risiken und Nebenwirkungen ist die Frage der Fehlertoleranz: Gerade bei bestandserhaltenden Maßnahmen, bei denen die ‚Nebenwirkungen‘ unvermeidlich sind, hat eine umsichtige Abwägung aller Möglichkeiten stattzufinden; dies können präventive, konservatorische oder restauratorische sein, selbst die Nicht-Behandlung kann eine ernst zu nehmende Alternative darstellen, wobei auch hier das Risiko bewertet werden muss.

Die kostenintensive konservatorische oder restauratorische Einzel- oder Mengenbehandlung ist dabei immer nur als letzter Schritt zu betrachten. Sie ist einzubetten in ein integratives Bestandserhaltungskonzept, das auf der Grundlage einer Analyse der Schäden, Schadensfaktoren und Schadensrisiken neben präventiven Maßnahmen (Lagerung, Verpackung) auch die späteren Nutzungsmöglichkeiten der behandelten Bestände gerade auch über die Verwendung von Schutzmedien berücksichtigt. Sie ist unerlässlich, will man die Bestände auf Dauer im Original bewahren, ihren Zustand aber nicht nur erhalten, sondern verbessern und nicht nur ihre Informationen als Abbild sichern oder ihren Zerfallsprozess durch optimale Lagerung verlangsamen.

Der Interessenkonflikt ist damit freilich nicht beseitigt, sondern lediglich die Entscheidungsfindung transparent gemacht. Ist einmal auf der skizzierten fachlichen Basis die Entscheidung gefallen, einen Bestand einem Mengenverfahren wie etwa der Massenentsäuerung zuzuführen, so bleibt die

Aufgabe, gegenüber den Kolleginnen und Kollegen, den Vorgesetzten, dem Archivträger und letztlich der interessierten Öffentlichkeit dafür einzustehen, dass man sich aufgrund einer Kosten-Nutzen-Risiko-Abwägung bewusst und verantwortungsvoll für eine Maßnahme mit Nebenwirkungsrisiko entschieden hat.

Folgerungen und Forderungen

1. Bestandserhaltung muss integrativ alle Bereiche von der Prävention über Konservierung und Restaurierung bis zur Konversion einbeziehen nach dem Grundsatz „so viel Konservierung wie nötig, so wenig Restaurierung wie möglich“.
2. Dem Massenproblem des in seiner Erhaltung gefährdeten Archivguts kann erfolgversprechend nur durch den Einsatz von Massenverfahren der Konservierung und Restaurierung begegnet werden, auch wenn diese allein durch den höheren Durchsatz größere Behandlungsrisiken bergen als eine klassische Einzelrestaurierung.
3. Die Abwägung von Behandlungsrisiken, Nebenwirkungen und Kosten ist eine archivarische Bewertungsentscheidung, die im Einzelfall zu treffen ist und deren Kriterien transparent darzustellen sind. Sie sollte dem Grundsatz folgen, die Behandlungsmethoden dem Archivgut anzupassen, nicht umgekehrt. Pauschalbewertungen bestimmter Konservierungs- und Restaurierungsmethoden sind nicht möglich. Erforderliche Fachberatung muss eingeholt werden.
4. Das Bestandserhaltungsmanagement hat die Aufgabe, Entscheidungen über Konservierungsmaßnahmen inkl. der in Kauf genommenen Risiken und Nebenwirkungen innerhalb des Archivs und, falls erforderlich, auch darüber hinaus plausibel zu vermitteln. Ein Konsens über die gewählten Maßnahmen als Teil der Gesamtstrategie des Archivs ist anzustreben.
5. Archivare und Restauratoren verfolgen das gleiche Ziel: den Erhalt von authentischem Kulturgut. Dabei haben beide Berufsgruppen in der Regel keine Ideallösung verfügbar. Vielfältige Kompromisse sind zu schließen. Vor- und Nachteile bestimmter Verfahren sind abzuwägen. Diese Überlegungen bilden die Grundlage für verantwortungsbewusstes Handeln. Hierzu entwickeln beide Berufsgruppen Wege der Verständigung unter- und miteinander.
6. Es bleibt eine Herausforderung, durch technische Verbesserungen und Weiterentwicklungen der Verfahren – etwa für die Entsäuerung von gebundenem Archivgut – einen Weg aus dem grundsätzlichen Interessenkonflikt bei der Entscheidung über die Anwendung von Massenverfahren zu finden. Die Dienstleister sind dabei auf die Mitwirkung der Archive sowie deren Träger angewiesen. Auch der breiten Öffentlichkeit muss vermittelt werden, dass der stetige Zuwachs an restaurierungsbedürftigen Unterlagen eines effizienten und sparsamen Mitteleinsatzes und zugleich vermehrter finanzieller Anstrengungen bedarf, die Wirtschaftlichkeitsabwägung aber nur *ein* Aspekt der gesetzlichen Aufgabe ist, öffentliches Archivgut auf Dauer zu bewahren und zugänglich zu halten.

Literatur (Auswahlliste)

Banik, Gerhard: Technische Verfahren zur Papierentsäuerung · Stand der Entwicklung · Qualitätssicherung (Expertengespräch zum Thema Massenentsäuerung, Immenstadt 5.12.2003), http://www.klug-conservation.com/medien/pdf/aktuell/20030505_klug_expertentagung.pdf.

Bansa, Helmut: Strategie Bestandserhaltung. Eine Studie zur langfristigen Erhaltung des schriftlichen Kulturerbes in Deutschland. 2006.

www.uni-muenster.de/Forum

[Bestandserhaltung/downloads/Strategie_Bestandserhaltung_Bansa_2006.pdf](http://www.uni-muenster.de/Forum-Bestandserhaltung/downloads/Strategie_Bestandserhaltung_Bansa_2006.pdf)

Bansa, Helmut: Massenneutralisierung von Bibliotheks- und Archivgut. Entwicklungen und Aussichten, in: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 46 (1999), S. 127-146

<http://www.uni-muenster.de/Forum-Bestandserhaltung/kons-restaurierung/neutral-bansa.shtml>

Bender, Wolfgang: Die Massenentsäuerung von Archivgut als ein Mittel der Bestandserhaltung, in: Der Archivar 54, 2001, S. 297-302.

<http://www.archive.nrw.de/archivar/2001-04/A03.HTM>

Bund-Länder-Arbeitsgruppe Papierzerfall. Bericht über Ursachen, Ausmaß, Wirkungen und Folgen des Papierzerfalls im Bibliotheks-, Archiv- und Verwaltungsbereich sowie Gegenmaßnahmen und Empfehlungen vom 15. Juni 1992, in: Glauert / Ruhnau (Hg.), Verwahren, Sichern, Erhalten, S. 249-288.

Empfehlungen der KMK zur Erhaltung der vom Papierzerfall bedrohten Archivbestände (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 17.2.1995, in: Glauert / Ruhnau (Hg.), Verwahren, Sichern, Erhalten, S. 289-304,

www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/netCmsFrames.aspx?PageID=546&NavIndex=07.06

Ernst, Albrecht: Anwalt des Archivguts. Die Funktion des baden-württembergischen Bestandserhaltungsreferenten, in: Benutzung und Bestandserhaltung: neue Wege zu einem Interessensausgleich. Stuttgart 2000, S. 31-44.

Feindt, Wilfried: Methoden zur Mengenbewältigung: Arbeitsteilung, differenzierter Personaleinsatz, Automatisierung von Arbeitsgängen, in: Weber, Hartmut (Hg.), Bestandserhaltung. Herausforderung und Chancen (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 47), Stuttgart 1997S. 101-112.

www.landearchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/Weber_Herausf_Feindt.pdf

Glauert, Mario / Ruhnau, Sabine: Bestandserhaltung beginnt im Kopf, nicht im Geldbeutel, in: dies. (Hg.): Verwahren, Sichern, Erhalten. Handreichungen zur Bestandserhaltung in Archiven (Veröffentlichungen der brandenburgischen Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken 1). Potsdam 2005, S. 1-12.

Gössi, Anton: Die Gefährdung des Archivguts durch die Benutzung. Analyse und Prophylaxe, in: Benutzung und Bestandserhaltung: neue Wege zu einem Interessensausgleich. Stuttgart 2000, S. 7-30.

Hofmann, Rainer: Pflichtenheft für die Massenentsäuerung, in: Glauert / Ruhnau (Hg.), Verwahren, Sichern, Erhalten, S. 193-205.

Janis, Katrin: Restaurierungsethik im Kontext von Wissenschaft und Praxis (Forum Denkmal und Restaurierung 1), München 2005.

Massenkonservierung von Archivgut. Empfehlungen der Archivreferentenkonferenz (Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder), ausgearbeitet vom Restaurierungsausschuss im Jahr 2001

www.landearchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/ife_publ_massenkons.pdf

Stumpf, Marcus: Massenentsäuerung im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen – Erfahrungen mit dem Neschen-Verfahren, in: Der Archivar 60, 2007, S. 112-118.

Uhl, Bodo: Die Verfilmung als Mittel der Bestandserhaltung, in: Weber, Hartmut (Hg.), Bestandserhaltung. Herausforderung und Chancen (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 2), Stuttgart 1997, S. 339-351.

www.landearchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/Weber_Herausf_Uhl.pdf

Weber, Hartmut: Bestandserhaltung als Fach- und Führungsaufgabe, in: ders. (Hg.), Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken (Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg 2), Stuttgart 1997, S. 135-155.
www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/25/weber_1992_weber3.pdf